

Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung

Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter

Band: 44 (1966)

Heft: 2

Nachruf: In dankbarem Andenken an Redaktor Willy Naegeli, Zürich

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Novelle Bert Brechts «Die unwürdige Greisin» bildet die Grundlage für den französischen Film «La vieille dame indigne» von René Allio. Der junge Regisseur hat als Ort der Handlung Marseille und Umgebung gewählt. Die Hauptfigur ist die 70jährige Mme Bertini, welche von der berühmten 82jährigen Schauspielerin Sylvie hervorragend dargestellt wird. Ihrer vollkommenen Schauspielkunst vermag auch der deutschsprachige Betrachter mühelos zu folgen, denn sie spricht, wie eine meiner Kolleginnen sagte, «direkt zum Herzen»; ausserdem ist der Film mit deutschen Untertiteln versehen.

Zur Diskussion steht die Frage nach der Freiheit der Frau. Wieviel Freiheit darf eine alternde Frau beanspruchen, nachdem sie ihre Pflichten als Gattin und Mutter erfüllt hat — als Witwe, als Alleinstehende schlechthin? Mme Berthe, wie «la vieille dame indigne» nach dem Tode ihres Mannes von ihrer Umgebung genannt wird, wählt das Leben einer Alleinstehenden, statt zu ihren Kindern zu ziehen. Sie gewinnt Freunde, statt ihre Liebe nur auf ihre Familie zu konzentrieren. Sie entdeckt die Gegenwart mit ihren Möglichkeiten, statt sich in die Vergangenheit zurückzuziehen. Einzelne Familienglieder und Nachbarn verstehen das anfänglich nicht und sorgen sich um sie. Ein Enkel, typischer Vertreter der heutigen Jugend, beruhigt die Gemüter, indem er feststellt: «Sie ist ganz in Ordnung, im Gegenteil, sie scheint das Leben zu genießen.»

Eine sozialkritische Studie, gewiss; ein Film, der trotz heiterer Episoden zum Nachdenken anregt; eine künstlerische Vision zukünftiger Gestaltung des Alters?

Sehen Sie sich diesen Film an, wenn Sie Gelegenheit haben! Er wird in den nächsten Monaten und Jahren da und dort in unserm Land zu sehen sein. Besprechen Sie Ihre Eindrücke mit Ihren Freunden und Bekannten. Fragen Sie sich dabei, wie Sie einmal Ihr Alter gestalten wollen. Der Film gibt nämlich keine Rezepte, jedoch wertvolle Anregungen.

(Im Anschluss an die jeweilige Spielzeit an einem Ort besteht die Möglichkeit, den Film für eine geschlossene Gruppe als Matinée ins selbe Kino kommen zu lassen und anschliessend darüber zu diskutieren. Die Ideal-Film AG, Genf, lieferte uns das nebenstehende Bild gratis und ist gerne zu weiteren Auskünften bereit.)

E. Fassina-Ammann

In dankbarem Andenken an Redaktor Willy Naegeli, Zürich

Herr Willy Naegeli, Zürich, ist am 11. Februar dieses Jahres an den Folgen eines Autounfalles gestorben. Wir möchten an dieser Stelle seiner Familie und seinen Freunden unser aufrichtiges Beileid aussprechen. Wer war Willy Naegeli, weshalb ehren wir ihn im Rahmen unserer Zeitschrift?

Er war ein *Freund des Alters*. Davon zeugt seine viel beachtete Schrift «Pensioniert — wie verwende ich meine Zeit?» Nationalrat Armin Haller, der Gründer der «Aktion P» Bern, sagt, der

Name «Aktion P» stamme eigentlich von Willy Naegeli. Der Verstorbene interessierte sich von Anfang an sehr für die «Aktion P» Bern; als Zürich daranging, eine solche zu schaffen, konnte der siebzigjährige Willy Naegeli, der eben von seinem Amt als Redaktor des «Merkur» zurückgetreten war, zur Mitarbeit gewonnen werden. Seine Sachkenntnis und sein, trotz Ueberlegenheit und Welterfahreneheit, so bescheidenes Wesen wurden von Beratern und Ratsuchenden gleichermassen geschätzt. Ganz besonders während der Sitzungen der kleinen Kommission P konnten wir wiederholt erleben, wie vortrefflich er es verstand, die wesentlichen Momente zu erfassen und Dinge klar darzustellen. Hin und wieder huschte ein leises Lächeln über seine jugendlichen Züge und liess einen etwas von der wahren Weisheit des Alters erahnen.

Nicht nur in jungen Jahren, sondern bis zuletzt war Willy Naegeli gerne und oft auf Reisen. Er kannte Asien und Amerika; er suchte von allem Anfang an Kontakt mit der Europäischen Arbeitsgemeinschaft für Altenhilfe und machte unsere Stiftung auf diese Bewegung aufmerksam. In der Märznummer 1965 findet sich ein Beitrag von ihm über die Tagung der EURAG in Eindhoven.

Seine Familie und Freude, die «Aktion P» Zürich und damit das Zürcher Kantonalkomitee, unsere Stiftung und ihre Freunde, wir alle haben in Willy Naegeli einen wertvollen und lieben Menschen verloren, dessen Verdienste wir in ehrender Erinnerung behalten wollen.

efa

Unsere Bücherecke

Dr. Dr. h. c. A. L. Vischer: ABC für alte Menschen in gesunden und kranken Tagen. 116 Seiten. Georg Thieme Verlag, Stuttgart, 1966, Fr. 7.50.

Mit der Zunahme der alten Menschen ist fast jeder Arzt — ausser dem Kinderarzt — zu einem Betreuer *mehrheitlich betagter Menschen* geworden: eine Entwicklung, welche zu Beginn unseres Jahrhunderts mit der Parole «Das Jahrhundert des Kindes» unwahrscheinlich erschien. Heute ist man davon überzeugt, dass die nächste Zukunft durch die Zunahme der Bevölkerungsgruppe der Betagten erhebliche, ja beängstigende Probleme brin-